

Lebenslauf

Robert Johannes Hofberger, geboren am 31.08.1964

Vom 2 bis 20 Lebensjahr in Oberbayern aufgewachsen, dort zur Schule gegangen und eine Kochlehre absolviert

Vom 20 bis 25 Lebensjahr in Aachen gelebt, u.a. Abendschule und verschiedene Tätigkeiten

Danach war Berlin mein Wohnsitz und Lebensmittelpunkt. Hier eine Auswahl meiner Tätigkeiten/Schwerpunkte:

- Ambulante Behindertenbetreuung
- Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher
- 10 jährige Mitarbeit in einer psychosozialen Beratungsstelle. Meine Arbeitsschwerpunkte waren Sucht/Abhängigkeitserkrankungen und Psychiatrie. Inhalte waren das Leiten von offenen und geschlossenen, fortlaufenden Gruppen als auch der Aufbau und die Mitarbeit in einer therapeutischen Wohngemeinschaft für Süchtige, die ein cleanes/trockenes Leben führen wollen.
- Eineinhalbjährige Weiterbildung zum Gestalt-Berater
- Dreieinhalbjährige Ausbildung zum Hakomi-Therapeut (erfahrungsorientierte Körperpsychotherapie)
- Staatliche Überprüfung zum Ausüben von Psychotherapie (nach dem HP-Gesetz)
- Begleiten von Klienten in eigener Praxis
- Ehrenamtliche Mitarbeit im stationären Hospiz im antroposophisch erweiterten Krankenhaus Havelhöhe, als auch beim ambulanten Hospizdienst
- Mitarbeit im Lehr-Team unter der Leitung von Prof. Tania Singer bei der ReSource – Studie (Max-Planck-Institut für soziale Neurowissenschaften, Leipzig und Berlin)
- Aufbau und Mitarbeit in einer Filiale der österreichischen Firma GEA/ Waldviertler

Parallel dazu beschäftige ich mich seit 1997 mit den tibetisch-buddhistischen Lehren. In diesem Zusammenhang habe ich an einem 7 jährigen intensiven Studium- und Praxistraining teilgenommen und besuche in der Regel mehrmals im Jahr Retreats/Seminare in Deutschland und Südfrankreich. Auf dem Hintergrund eines mehrjährigen Instruktorentrainings leite ich Kurse, Studien- und Praxissitzungen an, z.B. stilles Sitzen, angeleitete Meditationen, Praktiken des Mitgefühls (liebende Güte). Von 2007 an lebte ich für 8 Jahre in einer buddhistischen Gemeinschaft im Berliner Stadtzentrum „Dharma Mati“ des Rigpa e.V. Dort arbeitete ich haupt- als auch ehrenamtlich mit.

Die Krankheit und der Tod meiner Großmutter hat mich mehr diesen Themen zuwenden lassen. Es war weniger die Fragestellung, ob es ein Leben nach dem Tod gibt, sondern mehr das Thema „Würde“. Wie kann man Menschen mit Achtsamkeit und Mitgefühl begleiten, die krank sind, oder sich am Ende ihres Lebens befinden? Und nicht nur sie, sondern auch ihre Angehörigen und all die Professionellen, die täglich ihre Arbeit in den Pflegestationen, Krankenhäusern, Palliativstationen und Hospizen verrichten.

So nahm ich an einem mehrjährigen Training teil, welches sich genau an diese Zielgruppen wendet und als Fokus „Spiritual Care“, spirituelle Fürsorge, bzw. Begleitung hat. Ein umfangreiches Seminarprogramm mit unterschiedlichen Schwerpunkten auf dem Hintergrund der buddhistischen Lehren. In diesem Kontext habe ich ab einer bestimmten Zeit Seminare zuerst unterstützt und dann auch selber gegeben. Anfang 2016 eröffnete das erste buddhistische Spiritual Care Zentrum „Sukhavati“ in Bad Saarow und ich lebte und arbeitete dort bis Ende 2017 mit.

Seit zehn Jahren lebe ich nun durchgängig in Gemeinschaft und lernte vor zwei Jahren die Gemeinschaftsbildung nach Scott Peck kennen. Die Teilnahme an den Workshops hat in mir eine Sehnsucht berührt und beantwortet, die ich vorher nicht so deutlich wahrgenommen hatte. Eine Sehnsucht nach mehr Nähe und Verbundenheit mit mir selbst und anderen. Über Religion bzw. Dogmas hinausgehend, würde ich diese Verbundenheit für mich auch als eine spirituelle Erfahrung betrachten. Dies ist einer der Gründe, warum ich mit Ende 2017 ins Schloss Oberbrunn gezogen bin. Dort bieten wir nicht nur Workshops an, sondern praktizieren auf regelmäßiger Basis Gemeinschaftsbildung nach Scott Peck.